

Internetkommunikation und Sprachwandel

Alexander Krumeich* Georg Rehm†

21. StuTS, Münster

In dieser AG haben wir vorgestellt, wie die Kommunikationsdienste, die das Internet bietet, sich auf die Sprache der Benutzer auswirkt und ob die beobachteten Auswirkungen Zeichen eines Sprachwandelprozesses aufweisen.

Die Grundlage zu dieser AG bildet ein Artikel, der im Rahmen des Hauptseminars *Computer, Diskurs, Text* im WS 1996/97 im Studiengang „Computerlinguistik und Künstliche Intelligenz“ an der Universität Osnabrück entstanden ist [Irc96].

Zur Einführung erläuterten wir die Eigenschaften der beobachteten Kommunikationsdienste, wobei sich herausstellte, daß die meisten Teilnehmenden der AG bereits Vorkenntnisse im Umgang mit dem einen oder anderen Dienst mitbrachten. Primär unterscheiden sich die Dienste durch ihr Zeitverhalten: Während die Netnews ein asynchrones Medium sind, bei dem Nachrichten in Diskussionsgruppen organisiert auf einem Server zum Abruf bereitgehalten werden, handelt es sich beim IRC um ein Echtzeitkonferenzsystem, bei dem die Teilnehmenden synchron konferieren. IRC ist – ähnlich wie CB-Funk – in verschiedene Kanäle (Channels) organisiert. Die Bandbreite der Kommunikation reicht von hochwissenschaftlichen bis zu reinen Schwätzkanälen. Genauso verhält es sich in den Netnews. Hier hat der Benutzer die Auswahl zwischen über 20.000 Gruppen.

Gegenstand unserer Betrachtungen ist ein Korpus, der aus ca. 130 Artikeln der Newsgroup `de.newusers.questions` und einem ca. 500 Zeilen langen Mitschnitt des IRC-channels `#muenster` besteht.

Anschließend folgte eine kurze Einführung in das Thema Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Wir orientierten uns an einem Ansatz von Koch und Oesterreicher [Koch/Oesterreicher 1994]. Sprachliche Äußerungen sind medial entweder schriftlich oder mündlich, liegen also in Schriftform oder als gesprochene Sprache vor. In der konzeptionellen Dimension sind die Übergänge fließender. Ein konzeptionell mündlicher Text zeichnet sich durch die kommunikative Nähe der Gesprächspartner aus, während konzeptionell schriftliche Texte die Distanz zwischen den Partnern betonen. Besonders ist, daß Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf der konzeptionellen Ebene in beiden Medien realisiert werden können. Ein medial

*Krumeich@cl-ki.uni-osnabrueck.de

†georg@cl-ki.uni-osnabrueck.de

schriftlicher Text kann durchaus konzeptionell mündlich sein, z.B. der Privatbrief. Auf der anderen Seite ist beispielsweise eine Predigt, die medial mündlich vermittelt wird, auf der konzeptionellen Ebene klar schriftlich. Für uns stellte sich also die Frage, wo in diesem Kontinuum zwischen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit die Kommunikation in dem betrachteten Korpus angesiedelt ist. Die Frage der Ansiedlung in der medialen Dimension konnten wir getrost übergehen, da bei der Beschränkung auf Tastatureingabe und Bildschirmausgabe das Medium zweifelsfrei schriftlich ist. Wir stellten 2 Hypothesen auf:

Hypothese 1 Neue besondere Kommunikationsbedingungen schlagen sich in sprachlichen Innovationen nieder. Die Bedingungen der Internetkommunikation sind zum einen technischer, zum anderen konzeptioneller Natur.

Hypothese 2 Obwohl die Internetkommunikation bisher über Tastatur und Bildschirm an ein schriftsprachliches Medium gebunden ist, wird sie in großen Teilbereichen eher sprechsprachlich als schriftsprachlich konzipiert. Diese sprechsprachliche Konzeption wird insbesondere über medial schriftsprachliche Innovationen vermittelt, die zwar oralen Ausdrucksmitteln entsprechen, aber nicht unmittelbar transferiert, d.h. vorgelesen werden können.

Um unsere Hypothesen zu belegen, untersuchten wir das Korpus auf Besonderheiten der Kommunikation hin. Wir fanden sprachliche Korrelate in drei Bereichen: Pragmatik, Lexikalisierungen und Grammatikalisierungen.

Als Vertreter der pragmatischen Korrelate sind zuerst die *Ideogramme* zu nennen, die auch unter dem Namen „Smileys“ oder „Emoticons“ bekannt sind. Hier werden Gesichtsausdrücke durch Kombination von Zeichen dargestellt. Diese verweisen dann auf den Gemütszustand des Sprechers. Verbreitet sind der lachende (: -)), der zwinkernde (; -)) und der unglückliche (: -()) Gesichtsausdruck.

Andere Beispiele für Zustands- und Gefühlsäußerungen sind die Verwendung von verkürzten Verbformen, die satzisoliert verwendet werden. Diese Verben (meistens die gekürzte 1. Person Sg.) wird zur Kenntlichmachung in Sonderzeichen eingebettet: *seufz*, *grins*.

Für den Bereich der Textkohäsion finden sich Unterschiede in den betrachteten Kommunikationsdiensten. Während im IRC den Äußerungen meistens der Adressat vorangestellt wird, benutzt man in den News die Technik des Zitierens (engl. *quoting*). Hierbei werden relevante Textzeilen der Nachricht, auf die man sich bezieht, reproduziert, und die Zeilen durch vorangestellte Sonderzeichen („>“ oder „:“) markiert.

Bei den Lexikalisierungen lassen sich drei verschiedene Typen ausmachen: die Übergeneralisierung von Fachbegriffen, die Verwendung von Abkürzungen und Akronymen und schließlich der Soundalike Slang.

Als Übergeneralisierung von Fachbegriffen bezeichnen wir die Verwendung von informatischem Jargon, zum Beispiel Befehlsnamen aus Betriebssystemen

(`grep` als Aufforderung, etwas zu suchen oder `ping` um die Aufmerksamkeit einer Person zu erregen.)

Abkürzungen und Akronyme werden verwendet, um Zeit beim Tippen phrasenhafter Ausdrücke zu sparen. Dabei handelt es sich meistens um Floskeln wie `BTW` (*by the way*) oder `IMHO` (*In my humble opinion*). Diese Ausdrücke werden teilweise flektiert, wie im Beispiel `rotfl'ed` (*Rolling on the floor, laughing* in der Vergangenheitsform).

Beim Soundalike Slang werden phonologisch minimal variierende Begriffe lexikalisiert, oft um die Originalbegriffe zu karrieren: `Windoof` statt `Windows` oder `Telekotz` statt `Telekom`.

Im Bereich der Grammatikalisierung stellten wir ebenfalls drei Typen dar: Die P-Convention, die Reduplikation und Vereinfachungen.

Bei der P-Convention wird das Suffix „-p“, das in der Programmiersprache LISP verwendet wird, um zweiwertige Funktionen im Namen zu kennzeichnen, als Fragepartikel in die natürliche Sprache übernommen: So bedeutet die Frage `Mensap` unter anderem „Gehst Du in die Mensa?“.

Reduplikation wird als Mittel der Emphase verwendet. Wir beobachteten dies im IRC (`1ach, 1ach`) oder in den Namen bestimmter Newgroups.

Vereinfachungen tauchen sowohl im IRC als auch in den News auf. Meist werden sie durch Vernachlässigung der Großschreibung und der Interpunktion realisiert. Dadurch und durch die hohe Geschwindigkeit der Kommunikation kommt es im IRC häufig zu Rückfragen. Die Antworten auf solche Rückfragen werden teilweise in Form von extrem reduzierten Sätzen direkt mit der Aussage gegeben (`Gabi ist im Krankenhaus. *Mandeln*`).

Als Schluß aus diesen Darstellungen zogen wir, daß die computervermittelte Kommunikation dem Kontinuum von [Koch/Oesterreicher 1994] mindestens neue Abstufungen hinzufügt. Wir vertraten weiterhin die Auffassung, daß das Kontinuum möglicherweise nicht ausreichend ist, um die neuen Kommunikationsformen des Internet zu beschreiben. Bestimmte schriftliche Formen wie Ideogramme sind in der medial mündlichen Kommunikation schwer zu realisieren.

In der anschließenden Diskussion wurden u.a. die Auffassungen vertreten, daß

- es keine Besonderheit der elektronischen Kommunikation gibt. In Bezug auf das WWW wurde angemerkt, daß nicht-lineare Texte bereits vor der Entwicklung des Hypertexts produziert wurden,
- weniger die Nähe zwischen den Kommunikationspartnern für die Entwicklung neuer Sprachstrukturen relevant ist, sondern daß eher die mögliche Geschwindigkeit einer Kommunikation über die Einordnung in das Kontinuum entscheidet. Schnelle Kommunikation per Email wird eher konzeptionell mündlich als solche, bei der die Übermittlung einer Nachricht mehrere Tage oder Wochen dauert,

- es notwendig ist, für bestimmte sprachliche Mittel der computervermittelten Kommunikation mündliche Realisierungen zu vereinbaren.

Literatur

[Korpus96] Zu finden unter <http://www.cl-ki.uni-osnabrueck.de/cdt/>

[Irc96] Haase, Martin und Huber, Michael und Krumeich, Alexander und Rehm, Georg: „Internetkommunikation und Sprachwandel“. Erscheint in: Rüdiger Weingarten (Hrsg.). *Computer und Sprachwandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1997. Preprint unter <http://www.cl-ki.uni-osnabrueck.de/cdt/>

[Koch/Oesterreicher 1994] Peter Koch, Wulf Oesterreicher: *Funktionale Aspekte der Schriftkultur*. In *Schrift und Schriftlichkeit* (hrsg. von Hartmut Günther, Otto Ludwig). Seiten 587–604. Berlin: de Gruyter. 1994.